

KOLUMNE ZUM STADTSCHLOSS BERLIN

Außen adelig, innen Bildung



Zahlreiche Gäste sind zu der Grundsteinlegung für das neue Berliner Schloss gekommen (12.06.2013).
Foto: dpa

Von Volker Heise

Der Platz, auf dem das Berliner Stadtschloss entsteht, ist der Präsentierteller der Republik. Aber war, um Gottes Willen, sagt es über unsere Gesellschaft?

Haben Sie für einen kurzen Moment die Luft angehalten, als der Grundstein gelegt wurde für das Berliner Stadtschloss? Haben Sie weder ein- noch ausgeatmet in der Hoffnung, der Moment würde folgenlos vorbeigehen und so schuldlos davonflattern wie ein Schmetterling? Nun, daraus wird nichts. Das Teil wird gebaut, und wenn kein Wunder geschieht, steht bald der spießigste Bau aller Zeiten in der Mitte von Berlin und damit in der Mitte der Hauptstadt und damit ja auch in der Mitte der Republik, und wir alle haben den Salat und müssen uns schämen.

Lassen Sie uns kurz nicht von den Kosten reden – es ist ja jetzt schon klar, dass das Budget explodieren wird; quasi ein zweiter Flughafen wird kommen, aber diesmal mitten in der Stadt, wo ihn jeder sehen kann, was doppelten Spaß bringt – und lassen sie uns kurz nicht über die Sinnlosigkeit des Gebäudes, sondern über etwas ganz anderes reden: Was, um Gottes Willen, sagt ein Gebäude über unsere Gesellschaft, das von außen so aussieht wie von gestern, dessen Bau heute Unsummen verschlingt, um morgen nicht zu wissen, wozu es gebaut wurde?

Der Platz, auf dem das Gebäude entsteht, ist so etwas wie der Präsentierteller der Republik, der Ort, an dem sie sagt, wer sie ist, und was sie sein will. Der Palast der Republik wurde nicht umsonst abgerissen, da ging es nicht nur um Asbest, da sollte etwas anderes stehen, eine Ansage, die besser zu unserem schönen Gemeinwesen passt. Räume wären klasse gewesen, durch die das Licht flutet wie die Demokratie durch das Land; republikanischer Stolz, der seinen Ausdruck findet in scharfen Kurven aus Beton, außen gelegten Röhren, großen Fenstern und viel, viel Licht; rattenscharfe Gebäude wie das Phaeno in Wolfsburg oder das Centre Pompidou in Paris, eine wirbelnde Zustimmung zur Gegenwart.

Wir haben gewählt: die Fassade eines „Königshauses“, das definitiv früher vom Thron hätte gejagt werden müssen. Innen irgendetwas mit Kultur, was auch Bockmist ist, denn diese Mischung aus außen adelig, innen Bildung hat zwar das deutsche Bürgertum immer die Augen verdrehen lassen vor Entzücken, war im Ergebnis aber suboptimal, weil Goethe plus Kaiser ergibt Untertan. Wenn am Ende aber ein Museum reinkommen soll, sollte am Anfang auch ein Museum gebaut werden – und kein Hohenzollernkasten.

Das Ganze ist so blöde und unfassbar, dass man sich fragt, wieso dieser Wahnsinn nicht gestoppt wird. Vielleicht liegt es an der demografischen Entwicklung, denn oft sehen die Alten die Zukunft ja nur in der Vergangenheit, und das Stadtschloss ist das architektonische Äquivalent zum Samstagabendprogramm von ZDF und ARD. Vielleicht fällt Hänschen bei dem Wort „Hauptstadt“ nur „Macht“ ein und bei „Macht“ nur „Burg“ oder „Schloss“, und unsere Gesellschaft kann sich nur noch in Kategorien von Playmobil denken. Vielleicht ahnt Hans aber auch, dass es kein Zentrum der Macht mehr gibt und stellt sich eine Fata Morgana an einen Ort, an dem er sie mal vermutet hat.

Aber dann sollte das Schloss auch reine Fassade und leer bleiben und ganz langsam dem Verfall überlassen werden. Spätestens in dreißig Jahren wird es dann von der Clubszene erobert und von wilden Partys erschüttert.

Willkommen im alten Europa, Barack Obama.

Artikel URL: <http://www.berliner-zeitung.de/meinung/kolumne-zum-stadtschloss-berlin-aussen-adelig--innen-bildung,10808020,23418190.html>

Copyright © 2012 Berliner Zeitung